

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: **Orell Füssli-Annoncen**, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mæckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: **Orell Füssli-Annonces**, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern. — Ueber Begreifen und Verstehen in der Psychanalyse. — Puppen-theater. — Schulsynode des Kantons Bern. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'éducation à l'âge préscolaire. — Mensonges permis. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Ferien im Wallis Pension Pas de l'Ours Montana

1500 m ü. M. Ruhige, sonnige, aussichtsreiche Lage. Moderner Komfort. Eigene Landwirtschaft. Wintersport. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Jede weitere Auskunft durch den Besitzer **L. Romailer**. 483

Die Lehrerkrankheit: Stimm-Müdigkeit

verhütet und behandelt auch bei schwersten Fällen
Herbert Kuchenbuch-Widmann

Lehrer für Stimm- und Sprachstörungen an der laryngologischen Poliklinik der Universität Bern.

Behandlung aller Sprachstörungen. Rhetorische Ausbildung.

Sprechstunde Wochentags 1¹/₂—2¹/₂ ausser Samstags. — Anfragen werden beantwortet Rabenthalstrasse 83, Bern. 488

Arthur Utz :: Bern

Werkstätte für physikalische Apparate
Randweg Nr. 1 in der Lorraine, ca. 10 Minuten v. Bahnhof

Universalapparat für den Physik-Unterricht

Eidg. Patent 81466

Mehrfach amtlich geprüft und empfohlen. Bereits von drei Kantonsregierungen zur Anschaffung empfohlen und subventioniert

Sämtliche Einzelapparate für Physik und Chemie
Anfertigung auch nach Angaben oder Zeichnungen
Reparaturen 147

Gewerbe-Ausstellung Bern höchste Auszeichnung.

Jeder Band zu
Johanna Spyri . . Fr. 2.50 bis 3.—

Tony Schumacher ,, 3.50 ,, 4.—

Jos. Siebe ,, 4.— ,, 5.50

Unions - Buchhandlung Bern

Bollwerk 41

501



CORONA ⁸⁰

Schreibmaschine

mit elegantem Kofferchen
Modelle zu Fr. 325 und 400.

Bequeme Teilzahlungen
500,000 Stück im Gebrauch

Eugen Keller & Co.

Bern, Monbijoustrasse 22

○○○○○ VEREINSCHRONIK ○○○○○

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Vortrag von Herrn Schulinspektor E. Kasser in Bern über: «Die körperliche Ausbildung unserer Jugend», Samstag den 1. Dezember, 20 Uhr, im Konferenzsaal der französischen Kirche in Bern. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. — **Zoologische Uebungen**, unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Baumann. Dauer: 8—10 Mittwochnachmittage. Beginn 9. Januar 1924. Materialvergütungen zirka Fr. 10.— (Dazu die notwendigen Instrumente zum Preise von zirka Fr. 7.—.) Anmeldungen bis zum 20. Dezember an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 5. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Primarschulhaus in Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Vortrag: Erdkundliches für den Unterricht (Lehmann). 2. Mutationen. 3. Geschäftliches. 4. Inkasso. — Anschließend um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Veteranenfeier** im Hotel Sonne. (Liederbuch Gemischter Chor I, Nrn. 7, 39 etc.) Wir laden auch die w. Frauen der Kollegen freundlich zu dieser Feier ein. Zu Ehren der Veteranen erwartet der Vorstand alle Mitglieder.}

Sektion Aarberg des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 5. Dezember, um 13 Uhr, im Hotel de la Poste in Lyss. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn G. Rolli, gew. Lehrer in Münsingen, über: «Elektrizität», mit Vorführung seiner elektrotechnischen Apparate. 2. Geschäftliches und Entgegennahme von Bestellungen auf den Lehrerkalender und das Buch von Herrn Morgenthaler. 3. Gemütliche Vereinigung. (Volksliederbuch II für gemischten Chor mitbringen.) Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein *Der Vorstand.*

NB. Die Lehrmittel von Herrn Kühnel sind beim Präsidenten zu erheben.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Sektion Burgdorf. Versammlung: Mittwoch den 5. Dez., nachmittags 3 Uhr, im Sekundarschulhaus, Sumiswald. Traktanden: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Vortrag von Herrn Javet, Sek.-Lehrer, Bern: «Alkohol u. Volkswirtschaft.» 3. Vorführung von Lichtbildern: «Wien». 4. Gemütliches Beisammensein. Auch Nichtmitglieder willkommen.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Psycholog.-pädagog. Arbeitsgemeinschaft. Nächste Zusammenkünfte Mittwoch den 5. und den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Schulhaus Monbijou. Thema: Intelligenzprüfungen.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Die Primarlehrerinnen und -lehrer werden höflich ersucht, bis spätestens 5. Dezember auf unsern Postcheck III b/387 einzuzahlen: 1. Für die Zentralkasse des B. L. V., II. Semester 1923/24 Fr. 12.—. 2. Für den Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 2.—, total Fr. 14.—. Die Einzahlung auf Postcheck III b/387 wurde beim letzten Bezug von nur zirka 50% unserer Mitglieder geleistet. Den andern musste wiederum eine Nachnahme gesandt werden. Ich ersuche nochmals dringend, den Postcheck III b/387 pünktlich zu benützen. Sie helfen so mit, das Kassageschäft vereinfachen und beschleunigen. Der Kassier: *W. Grimm.*

Sektion Konolfingen des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 6. Dezember, um 14 Uhr, im Musikzimmer des Sekundarschulhauses in Grosshöchstetten. Traktanden: 1. Vortrag von Fr. Wytttenbach über: Gesangunterricht. 2. Lektion mit Kindern. 3. Musikalische Darbietungen am Klavier. 4. Kreisschreiben des Kan-

tonalvorstandes und Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Oberemmental des B. L. V. Versammlung: Samstag den 8. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses. 1. Vortrag mit Lichtbildern: «Schweizerische Maschinenindustrie.» Redner: Dr. Frey, vom Schweizerwoche-Komitee in Solothurn. 2. Uebliche Vereinsgeschäfte. 3. Nachmittags: Abschiedsfeier zu Ehren zurückgetretener Kolleginnen und Kollegen, im Hotel Emmenthal. Musikalische Einlagen. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Nidau des B. L. V. Primarlehrerinnen und -lehrer werden ersucht, bis zum 8. Dezember auf Postcheck IV a 859 (Sektion Nidau B. L. V.) folgende Beiträge einzubehalten: Beitrag an die Zentralkasse, II. Semester 1923/24, Fr. 12.—, Beitrag für den Unterstützungsfonds S. L. V. Fr. 2.—, total Fr. 14.—.

Der Kassier: *G. Leuenberger*

Sektion Thun des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 13. Dezember, 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars Thun. Verhandlungen: 1. Aufnahmen. 2. Vortrag von Hrn. Schulinspektor Chr. Beetschen, Thun, über: «Fragen der Schulaufsicht.» 3. Verschiedenes. *Der Vorstand.*

Sämtliche Primarlehrer, -lehrerinnen und weiteren Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge bis spätestens 9. Dez. einzuzahlen auf Postcheckkonto III 3405: Zentralkasse (inkl. Abonnement des Berner Schulblattes) Fr. 12.—, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 2.—, total Fr. 14.—. Nichtzahlende erhalten Nachnahme plus Fr. 1.— Busse. Die Kassiererin: *A. Güdel-Aellig.*

Sektion Interlaken des B. L. V. Veteranenfeier Samstag den 15. Dezember, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Kreuz in Interlaken. Das Nähere wird durch ein Programm bekanntgegeben. *Der Vorstand.*

Section de Moutier. Le synode est fixé au samedi le 15 décembre, dès 9 h. du matin, au collège de Moutier. Les tractanda voir au prochain numéro.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Da wahrscheinlich vor Neujahr noch Konferenzversammlungen stattfinden, wird die **Sektionsversammlung** erst auf **Ende Januar 1924** einberufen. Bis dahin wird eine vom Vorstand gewählte Kommission die Frage der «staatlichen Schulaufsicht» (vide Berner Schulblatt, Nr. 29) eingehend studieren und der Sektionsversammlung Bericht und Antrag stellen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Beginn der Uebung **punkt 17 Uhr** auf dem Turnplatz des Knaben-sekundarschulhauses Spitalacker. Die Uebung wird bis 19 Uhr ausgedehnt. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag den 1. Dezember, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Wiederbeginn unserer Uebungen: Dienstag den 4. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg. Neue Mitglieder immer willkommen. Bitte, wieder recht zahlreich und pünktlich antreten. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Uebung: Dienstag den 4. Dezember, punkt 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Theater Langenthal. Pünktlich erscheinen! *Der Vorstand.*

Porrentruy. Chœur mixte. Répétition le jeudi, 6 décembre, à 2 $\frac{1}{2}$ heures, au Faucon. Apporter «La vieille maison». *Le comité.*

Möbel

Aussteuern
von Fr. 790, 980, 1400, 1800,
2000 bis 20,000

DIE BESTEN

Die führende Vertrauensfirma der Schweiz für solide Handwerksarbeit!

DIE BILLIGSTEN

Dank dem enormen Umsatz und unserem Prinzip «Grosser Umsatz, kleiner Nutzen!» sind unsere Preise bei bester Qualität konkurrenzlos. EINIGE VORTEILE: Lieferung franko. — Kostenlose Lagerung. — Bei Barzahlung grosser Rabatt. — Bequeme Zahlungserleichterungen. — Bahnvergütung. — 10 Jahre schriftliche Garantie.

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH
Untere Rheingasse Nrn. 8, 9 und 10

444
Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Haupt'hof

Pfister

Schlafzimmer Fr. 390 bis 6000
Speisezimmer Fr. 385 bis 5000
Herrenzimmer Fr. 650 bis 5000

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern.

Gleich nach seinem Zusammentritt, am 12. November 1923, nahm der Grosse Rat den Vorschlag für das Jahr 1924 in Behandlung. Hier erwies sich als pièce de résistance die Aufnahme einer zweiten Klasse in das Seminar Thun. Die Sache hatte schon in der Regierung und dann in der Staatswirtschaftskommission zu reden gegeben. Die Unterrichtsdirektion glaubte, auf ihre Erhebungen gestützt (siehe Berner Schulblatt vom 17. November 1923, S. 459), die Aufnahme wagen zu können. Sie stellte in diesem Sinne bei den vorberatenden Behörden Antrag und drang dort durch.

Auch der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hatte sich am 10. November lange und eingehend mit der Frage beschäftigt (siehe die oben bezeichnete Nummer des Berner Schulblattes). Er konnte sich in einem Momente, da er in jeder Sitzung mit der Unterstützung arbeitsloser Lehrkräfte sich beschäftigen muss, der Argumentation der Unterrichtsdirektion nicht ohne weiteres anschliessen. Vor allem aus gefiel es ihm nicht, dass die Unterrichtsdirektion bei ihren Berechnungen nicht Lehrer und Lehrerinnen getrennt behandelte; sodann hielt er die Zahl der stellenlosen Lehrerinnen für grösser, als sie von der Direktion angenommen wurde, und schliesslich rechnete er mit einem weitem Eingehen von Schulklassen. Aus diesen Gründen sprach er sich gegen die Aufnahme einer zweiten Klasse in Thun aus. Der Zentralsekretär sollte sich mit den übrigen Lehrer-grossräten besprechen und die Auffassung des Kantonalvorstandes im Ratssaale vorbringen. Infolge der kurzen Zeit konnte keine regelrechte Konferenz der Lehrer-grossräte mehr einberufen werden; der Sekretär musste sich damit begnügen, mit einigen Kollegen Rücksprache zu nehmen. Angesichts der einstimmigen Haltung der Staatswirtschaftskommission für die Aufnahme der zweiten Klasse herrschte keine Lust, einen grossen Sturm gegen den Budgetposten zu unternehmen; Antrag sollte keiner gestellt werden, dagegen war man darin einig, dass die Bedenken gegen die Politik der Behörden in der Frage der Ausbildung von Lehrerinnen geäussert würden.

Im Rate brachte der Präsident der Staatswirtschaftskommission die Sache zur Sprache. Herr Nyffeler wies auf die anfängliche Opposition in der Staatswirtschaftskommission hin. Man habe sich dann nach den Ausführungen des Unterrichtsdirektors beruhigt und sei für die Bewilligung des Kredites eingetreten. Das Nähere werde der Rat dann bei der Einzelberatung hören. Im An-

schluss daran brachte dann der Schreiber dies die Bedenken an, die im Kantonalvorstand geäussert worden waren. Mit diesen beiden Voten war das Signal zu einer langen Debatte gegeben. Es waren in erster Linie die ländlichen Schulkommissionsmitglieder, die auf den Plan traten. Sie hatten ihren ganz besondern Grund! Bei jeder Ausschreibung einer Lehrerinnenstelle meldeten sich in letzter Zeit 30 bis 40 Kandidatinnen, und fast jede brachte persönlich ihr Klagegedicht vor. Die Konsequenzen aus der Debatte zog der ehemalige Konsumverwalter von Bern, Herr Grossrat Thomet, der den Antrag stellte, es sei der Kredit von Fr. 33,000 für die Errichtung einer zweiten Klasse in Thun zu streichen. Vergebens trat Herr Unterrichtsdirektor Merz mit Wärme für den Antrag der Regierung ein: mit grosser Mehrheit wurde die Streichung des Kredites beschlossen. Dieser Beschluss ist viel kritisiert worden, und namentlich die Vertreter der Lehrerschaft haben nicht überall Zustimmung gefunden, auch in den eigenen Reihen nicht. Ohne weiteres sei zugegeben, dass der Beschluss des Grossen Rates doch vielleicht etwas übereilt war, und dass, wenn das Budget erst in der zweiten Sessionswoche zur Verhandlung gekommen wäre, der Beschluss anders gelaute hätte. Infolge der Ueberstürzung der Budgetdebatten hatten die Fraktionen bei bestem Willen keine Zeit, die Sache gründlich zu beraten. Es ist auch gesagt worden, in dem Beschlusse liege eine Desavouierung, ja ein Misstrauensvotum gegen den Unterrichtsdirektor. Davon ist nun auch nicht die leiseste Spur wahr! Die Grossratsmehrheit hatte einfach die Ueberzeugung, dass wir zu viele Lehrerinnen haben, darum verwarf sie den Kredit; dem Unterrichtsdirektor das Vertrauen zu versagen, lag nicht in ihrem Sinne, davon habe ich mich durch Rücksprache mit vielen Grossräten überzeugt.

Man hört sagen, dass die Regierung beabsichtige, dem Grossen Rate die Frage noch einmal vorzulegen. Es ist vielleicht gut, dass es geschieht; denn man wird sodann in aller Ruhe über die Sache sprechen können. Eine nähere Prüfung wird aber zeigen, dass das Problem weiter gefasst werden muss: die ganze Lehrerbildungsfrage wird nolens volens aufgerollt werden müssen. Um das Grundsätzliche kommen wir nicht herum! Und wenn das Problem in seiner ganzen Tragweite einmal aufgegriffen wird, so hat der viel kritisierte Grossratsbeschluss vom 12. November 1923 sein Gutes gehabt.

Im Wirbel der Verneinung fiel noch ein anderer Antrag dahin. Der Kredit für Lehrerfortbildungskurse war von der Regierung von 10,000 auf 5000 Franken herabgesetzt worden. Sowohl

der Finanzdirektor als auch der Präsident der Staatswirtschaftskommission liessen aber durchblicken, dass die vorberatenden Behörden nichts dagegen hätten, wenn der Kredit wieder auf Fr. 10.000 heraufgesetzt würde. Herr Hurni stellte den betreffenden Antrag, drang aber nicht durch: der Grosse Rat war nun einmal zum Neinsagen disponiert.

Recht viel zu reden gaben am Mittwoch (15. November) die Besoldungen der Beamten und Angestellten des Staates. Noch im Monat September hatte man stark von der Möglichkeit eines Gehaltsabbaues gesprochen. Der Finanzdirektor Volmar gab denn auch zu, dass er der Regierung vorgeschlagen habe, 5 % abzubauen. Das seit-herige Steigen des Lebensmittelindex habe dann aber die Regierung bewogen, von einem Abbau abzusehen. Regierung und Staatswirtschaftskommission schlugen vor, die gegenwärtigen Besoldungen für ein Jahr stehen zu lassen. Die Regierung erklärte, dass sie im Sinne habe, im Herbst 1924 die definitive Regelung der Besoldungsfrage durchzuführen. Vom Verband der Beamten und Angestellten des Staates Bern lag eine Eingabe vor, die die Beschränkung auf ein Jahr beseitigen wollte. Was die Besoldung selbst anbetrifft, so bestand zwischen dem Begehren der Beamten und dem Antrage der Regierung kein grosser Unterschied. Das Beamtenbesoldungsdekret trägt nämlich die eigentümliche Klausel, dass die Besoldungen jederzeit herabgesetzt werden können, ohne dass die Beamten oder Angestellten Schadenersatzansprüche machen können. Grossrat Portmann bemerkte ganz richtig, dass die Mentalität der Mehrheit des Rates eine derartige sei, dass man von dieser Klausel sofort Gebrauch machen würde, wenn die Umstände es irgendwie erlaubten. Die Beschränkung auf ein Jahr hat aber für die Beamten eine andere, besonders unangenehme Seite. So lange die Beschränkung dauert, kann die Pensionskasse nicht voll in Kraft treten. Noch heute ist das Staatspersonal auf Grund der Besoldungen von 1919 versichert. Infolgedessen ist die Differenz zwischen Besoldung und Pension so gross, dass viele ältere pensionsberechtigte Beamte ihren Rücktritt beim besten Willen nicht nehmen können. So verfehlt die Pensionskasse einen grossen Teil ihrer Aufgabe.

Der Verband der Beamten und Angestellten des Staates Bern reichte seine Begehren in der Form von formulierten Vorschlägen dem Grossen Rate ein. Es mag sein, dass dies ein taktischer Fehler war. Schon der Grossratspräsident Siegenthaler tadelte dieses Vorgehen, indem er sagte, dass nur die Mitglieder des Rates das Recht hätten, Anträge zu stellen. Der Finanzdirektor Volmar aber ging noch weiter: « Was würde das Volk sagen, » rief er aus, « wenn der Rat den Vorschlägen der Beamten zustimmte. Es würde heissen, der Grosse Rat stehe unter der Diktatur der Beamten. » (Das gute Volk ist überhaupt in der

letzten Session gar viel zitiert worden!) Der Appell des Finanzdirektors fiel auf fruchtbaren Boden. Mit 97 gegen 70 Stimmen wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag der Regierung gutgeheissen. Wenn damit auch materiell nicht viel verloren ist, so hat doch der Ton, in dem die Debatte geführt wurde, zu Bedenken Anlass gegeben. Ein gewisser personalfeindlicher Zug ging durch viele Voten. Grossrat Portmann machte auf diese bedenkliche Erscheinung aufmerksam und sagte, man sollte nicht in diesen Ton verfallen; denn es sei eine unumstössliche Wahrheit, dass unsere Demokratie ohne einen guten, pflichtgetreuen und unbestechlichen Beamtenkörper überhaupt nicht bestehen könnte. Dass von der Lehrerschaft das Gleiche gilt, braucht wohl nicht gesagt zu werden. O. G.

Ueber Begreifen und Verstehen in der Psychanalyse.

(Schluss.)

Ich weiss nun wohl, dass man diese verhängnisvolle Alternative dadurch zu beseitigen sucht, dass man sagt, ich stelle die Kausalforschung, mein psychanalytisches Begreifen, in den Dienst des Verstehens. Aber es ist immer ausserordentlich schwierig, manchmal sogar direkt unmöglich, Rationales in den Dienst von Irrationalem zu stellen. Es bleibt stets die Gefahr, dass durch die Aufdeckung kausaler Zusammenhänge das Erlebnis « rationalisiert » wird, dass also das Beste — der Blütenstaub gleichsam — verloren geht. Ich glaube gern, dass es einer erfahrenen und die Psychanalyse theoretisch wie praktisch souverän beherrschenden Persönlichkeit wie Pfister in vielen Fällen gelingen mag, dieser Gefahr zu entgehen und wirklich « begreifend zu verstehen ». Aber einmal sind — wie gleich zu zeigen sein wird — dieser Möglichkeit grundsätzliche Grenzen gesteckt und zweitens liegt hier der Grund dafür, dass jede unerfahrene und vor allem die sogenannte « wilde » Psychanalyse so ungeheuer gefährlich ist, ein Heilmittel schlimmer als das dadurch zu heilende Uebel! Die grundsätzlichen Grenzen für die Verständnismöglichkeit sind aber dadurch gesteckt, dass Freud die seelischen Reiche des Bewussten und des Unbewussten scharf voneinander trennt, und zwar so, dass die Gesetze der unbewussten Seelentätigkeit sich in weitem Ausmasse von denen der bewussten unterscheiden. Dies ist der tiefste Grund dafür, dass die von der Psychanalyse aufgedeckten Zusammenhänge zwar fast stets begreiflich werden, aber oft für mich — und sicher nicht *nur* für mich! — vollständig der Einfühlbarkeit entbehren. Die Zusammenhänge werden nicht nacherlebbar, sie bleiben « unverständlich ». Ich will « klassische » Beispiele aus der psychanalytischen Literatur anführen. So kann ich es z. B. verstehen, dass jemand seinen Vater liebt oder hasst. Ich kann ferner — auf folkloristischem, ethnologischem oder sonstigem:

Wege — mich davon überzeugen, dass die Sonne ein « Vatersymbol » ist. Aber die Feststellung des Zusammenhanges, dass einer seine « Libido » auf die Sonne überträgt und dabei « eigentlich » den Vater meint, entzieht sich vollständig meinem einführenden Verständnis. Ich kann es zur Not begreifen, d. h. den Kausalzusammenhang erkennen. Aber innerlich nacherleben kann ich es nicht. Oder: ein Staatsbürger im heutigen Deutschland gelangt dazu, die republikanische Staatsform der monarchischen vorzuziehen, während er bisher Monarchist war. Das kann ich verstehen und kann auch einsehen, dass gerade der Zeitpunkt nach einem verlorenen Krieg für diesen Wechsel der Wertung günstig ist. Ich kann mich zweitens auch in die Gefühle eines Menschen einfühlen, der sich von seinem Vater abwendet, weil dieser — nach seiner Ansicht — der geliebten Mutter nicht genügenden Schutz oder Stütze bietet. Aber es geht über meine Kraft einführenden Verständnisses, wenn nun psychanalytisch der Zusammenhang festgestellt wird: der Kaiser ist eigentlich der Vater, das von diesem im Stich gelassene Vaterland eigentlich die Mutter und der Gesinnungsumschwung hat sich nur deswegen vollzogen, weil damit symbolisch der Vater entthront wurde. Solchen psychanalytischen Zusammenhangsfeststellungen gegenüber versagt — auch wenn ich sie begreifen kann — mein Verständnis. Ja, es steht mir dabei, buchstäblich genommen, « der Verstand still », und es kommt mir oft so vor, als ob offene Türen eingerannt würden.

Es scheint mir nun namentlich bei Anwendung der Psychoanalyse in der Erziehung die Gefahr besonders nahezuliegen, dass psychanalytische Feststellungen über Zusammenhänge zwischen bewusstem Erleben und manifestem Verhalten des Zöglings mit unbewussten Wurzeln (Komplexen, Hemmungen und dergl.) das Verständnis des Lehrers für seinen Zögling geradezu stören. Das Verhältnis des Erziehers zu seinem Zögling lässt sich in mancher Hinsicht vergleichen mit dem des Liebenden zur Geliebten. Man soll nicht alles begreifen wollen! Ein Liebesverhältnis würde durch kausale Forschungen des Liebenden nach den unbewussten Motiven desselben sicher gestört und das gegenseitige Sichverstehen der Liebenden in keinem Falle dadurch vertieft werden. Und in der Erziehung geht es wie in der Liebe. Es muss ein irrationaler Rest bleiben, ein Ewig-Unbegreifliches. Hüten wir uns, dieses Unausdenkbare und Unausprechbare in der jungen Menschenseele durch allzu viel Wissenschaft zu stören und zu zerstören. Wir würden dadurch uns selbst und unsere Lieblinge des Besten berauben!

Das psychanalytische Begreifen kann gewiss in vielen Fällen unser Seelenverständnis fördern. Es kann aber auch dafür belanglos bleiben, ja, es kann sogar demselben hinderlich sein. Für alle drei Fälle bietet die Erziehungspraxis tagtäglich viele Beispiele. Da steht z. B. ein Kind unter dem sogenannten « Waschzwang » (den uns Shake-

speare an der « Lady Macbeth » in so erschütternder Weise vor Augen geführt hat). Die Erkenntnis, dass hinter dieser Zwangshandlung ein unbewusstes, unerledigtes Schuldgefühl steht, und dass der unbewusste Wunsch sich in ihr symbolisiert, sich von aller Schuld « reinzuwaschen », kann für mein Verständnis auch des bewussten Seelenlebens dieses Kindes unter Umständen sehr förderlich sein. Ja, ich kann das Kind, durch entsprechende Aufklärung über sein Symptom, dazu bringen, sich selbst besser zu verstehen. Hier hilft mir meine psychoanalytische Einsicht also nicht nur dazu, das Kind zu begreifen und es von seiner Zwangshandlung zu befreien, sondern ich rücke ihm zugleich auch innerlich näher, in erhöhtem einführendem Verständnis. Nehmen wir aber zweitens den Fall plötzlich eintretender dauernder Unaufmerksamkeit eines bisher aufmerksamen Schülers. Es ist möglich, dass mich die psychoanalytische Aufdeckung der ganzen unbewussten Aetiologie dieses anomalen Verhaltens (Verlagerung, Stauung der psychischen Dynamik usw.) — trotz all ihres grossen praktischen Nutzens — auch nicht um einen Schritt dem Verständnis dieser Kindesseele näherbringt. Dass ich hier bei dem Versuch, durch das Ergebnis der Psychoanalyse mein Verständnis zu fördern, nur offene Türen einrenne. Das Kind berichtet mir über das, was es selbst für das Motiv seiner Unaufmerksamkeit ansieht, über sein Ringen mit ihr usw. Dadurch wird mir der *état d'âme* des jungen Wesens aus sich selbst heraus verständlich, im buchstäblichen Sinne « selbst »-verständlich, und die psychoanalytische Aetiologie bleibt hier — bei all ihrem sonstigen Nutzen — für das Verständnis belanglos. Und endlich wollen wir an die alte, ewig neue Geschichte denken: an das Erwachen der ersten Liebe im jugendlichen Herzen. Auch hier begibt sich der Psychoanalytiker an seine Minierarbeit. Er geht aus vom « Familienroman », stösst auf den « Oedipuskomplex », findet infantile Fixierungen und Bindungen und ermittelt endlich, dass die eigenartig « ambivalente » Einstellung des Jünglings zu seiner Geliebten, darauf beruht, dass er auf sie die « Mutterimago » übertragen hat. O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen! Wie weit, wie himmelweit bin ich von Dir entfernt! Fort mit aller Denkerstörung, damit ich mich unmittelbar in das Innere dieser jugendlichliebenden Seele hineinversetzen kann, um auf das zu stossen, was sie, gerade *sie*, an Einzigartigem und Unausdrückbarem enthält. Gebt mir die Selbstbekenntnisse des Jugendlichen, lasst mich sein Tagebuch lesen. Ein einziger Blick in *diesen* Seelen Spiegel wird mich sein Hangen und Bangen in schwebender Pein besser verstehen lassen, als alle Seelenforschung, auf die der kausal erklärenden Wissenschaften Stempel fleckt!

Professor Dr. *Richard Hertz*.

Puppentheater.

Wenn das Handpuppentheater in Abgang gekommen ist — das Handpuppentheater, wo den Kindern vorgespielt wird, wo sie selbst vorge-schriebene Stücke spielen, wo sie aber auch frei improvisieren —, gehört es mit zu der Kultur-erscheinung einer inneren Verarmung, welcher die offizielle Geistesrichtung der verflossenen Jahre entgegensteuerte. Durch das Puppentheater hat Wilhelm Meister als Kind für den Geist Nahrung und für die Phantasie Anregung erhalten. Ein Puppentheater war's, das Goethe zum erstenmal den « Faust »-Stoff vertraut machte. Aeltere Leute wissen noch zu erzählen, wie sie nach der Schule zur Messbude liefen, wo das Puppentheater nie fehlte — die heutige Generation kennt es nicht mehr. Eine Flugschrift des Dürer-Bundes zählt das Kasperltheater zum geistigen Besitzstande des deutschen Volkes und misst ihm eine Bedeutung bei zur Veredlung und Vereinfachung der Volksbelustigung, ja, der « Kunstwart » geht sogar so weit, sich dahin zu äussern: « Das Kasperltheater könnte die schlummernden schöpferischen Kräfte des heutigen Zivilisationsmenschen wieder zum Leben erwecken. » — In Deutschland fehlt es denn nicht an Versuchen, das alte Kasperltheater wieder aufleben zu lassen, sei es zu blosser Unterhaltung, sei es in Verbindung mit erzieherischen Zwecken. Während des Krieges haben die Hamburger die Kasperlbühne hinter die Front gestellt, und auch in Oesterreich wurde für die Darstellung im Felde « Kasperles Kriegsdienst » er-sonnen. In Thüringen zieht eine Schar Akademiker herum, um mit Handpuppenstücken den örtlichen Volksbildungsstellen neue Arbeitsmöglichkeiten zu zeigen. Amtliche Empfehlungen ermöglichten es einem sächsischen Puppenspieler, mit Unterstützung des Ausschusses für Kinoersatz, des säch-sischen Künstlerhilfsbundes und dem Verein für sächsische Volkskunde in den Schulen Vorfüh-rungen zu geben. — Als ich die Münchener Schulen studierte und mich bei der Behörde nach beson-derer Einrichtungen erkundigte, nannte mir die leitende Stelle des Münchener Schulwesens mit sichtlicher Genugtuung das Marionettentheater an der Tannstrasse. Ich wohnte den Schulvorstel-lungen bei: Es ist ein Theaterchen, wo die Kinder mindestens einmal während der Schulzeit zur Unterrichtszeit einer Vorstellung beiwohnen kön-nen. — Eben erscheint eine neue Zeitschrift zur Förderung des Puppentheaters. — In der Schweiz ist das Marionettentheater Hermann Scherrers in St. Gallen beachtenswert, das während der Landes-ausstellung auch in Bern zu sehen war. In Zürich wurde dank hochherziger Spenden der Ausbau des « Schweizerischen Marionettentheaters » unter Leitung von Direktor Altherr von der Kunst-gewerbeschule ermöglicht.

Seit mehreren Jahren habe ich an der Berner Knabensekundarschule das Puppenspiel in den Deutschunterricht eingefügt. Ich brauche es für Unterrichtszwecke. Um Kollegen und einen wei-

tern Kreis damit bekannt zu machen, werde ich Sonntag, 9. Dezember, nachmittags und abends, im Schmidt-Flohr-Saal, Schwanengasse 7, Bern, das alte Puppenspiel von « Doktor Faust » auf-führen. Ueber Entstehung dieses Theaterchens, über meine Absichten dabei, über die Wahl der Stücke und was alles damit zusammenhängt, werde ich gerne eingehender berichten. *Georg Küffer.*

Schulsynode des Kantons Bern.

Mit dem Jahre 1923 begann für die bernische Schulsynode eine neue vierjährige Amtsperiode. Am 17. November trat sie im Grossratssaale in Bern, zahlreich wie selten zuvor, zu ihrer ersten Hauptversammlung zusammen. Aus Sparsamkeits-rücksichten war zu Beginn des Jahres die sonst übliche konstituierende Versammlung fallen ge-lassen worden, und der alte Vorstand besorgte während des laufenden Jahres die Geschäfte.

Da der in Frage kommende Alterspräsident es aus Gesundheitsrücksichten ablehnte, die Ple-narversammlung zu eröffnen, geschah dies durch den bisherigen Präsidenten, Herrn Sekundarlehrer G. Beck, Bern, der die neugewählten Mitglieder willkommen hiess, und der während der abge-lautenen Amtsperiode durch Tod oder aus andern Gründen ausgeschiedenen Synodalen ehrend ge-dachte.

Ohne Bemerkung wurde das Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung genehmigt und dann das Wahlgeschäft kurzerhand abgetan, in-dem der bisherige Vorstand mit offenem Hand-mehr für eine neue Periode bestätigt wurde. Eine Aenderung trat nur insofern ein, als an Stelle des eine Wiederwahl als Vizepräsident des be-stimmtesten ablehnenden Herrn Berlincourt, Son-vilier, Herr Seminardirektor Marchand, Pruntrut, als solcher gewählt wurde.

Namens des Vorstandes hatte das Präsidium verschiedene *Mitteilungen* zu machen. Die in der letzten Hauptversammlung erheblich erklärte *Motion Rohrbach*, Bütschel, betreffend die bei Anlass von Schulexamen und Schulfestfeiern an gewissen Orten immer noch vorkommenden Wider-handlungen gegen die regierungsrätlichen Ver-fügungen wurde vom Vorstand behandelt und fand ihre Erledigung durch eine Eingabe an die Unterrichtsdirektion, die ersucht wurde, sie möchte sich zuständigen Orts dafür verwenden, dass überall dem Beschluss des Regierungsrates mit aller Strenge Nachachtung verschafft werde. — Nach einer ergänzenden Mitteilung von Herrn Unterrichtsdirektor Merz wird dies auch ge-schehen. Die Unterrichtsdirektion hat sich in dieser Angelegenheit an die Polizeidirektion ge-wendet und von dieser die Zusicherung erhalten, dass die Polizeiorgane bestimmte Weisung bekom-men sollen, künftig unnachsichtlich alle Wider-handlungen zur Anzeige zu bringen.

Der letztes Jahr durch Herrn *Röthlisberger*, Iffwil, gemachten Anregung betreffend *solidere Erstellung und weniger häufige Revision der Lehr-*

mittel für die Primarschulen ist dadurch Folge gegeben worden, dass die Unterrichtsdirektion zuhanden des Lehrmittelverlags und der Lehrmittelkommission von den geäusserten Wünschen in einer Eingabe Kenntnis gegeben wurde. Die Antwort des Lehrmittelverwalters lautete dahin, dass er es sich stets habe angelegen sein lassen, die Lehrmittel so solid erstellen zu lassen, wie dies sich mit einer nicht allzu grossen Verteuerung derselben habe vereinbaren lassen. Die Lehrmittelkommission erklärte, dass sie sich bei der Revision der Lehrmittel stets auf das absolut Notwendige beschränkt und dabei die Forderungen der Unterrichtspläne und die Wünsche der Lehrerschaft berücksichtigt habe.

In Sachen der *Motion Balmer*, Nidau, betreffend Ausbau der Jugend- und Volksbibliotheken setzte sich der Vorstand mit dem Motionssteller in Verbindung, der sich dahin äusserte, dass er auf die Behandlung der Motion verzichte.

Das Haupttraktandum bildete ein *Gesetzesentwurf betreffend die Fortbildungsschule für Jünglinge und das hauswirtschaftliche Bildungswesen*, der der Synode zur Begutachtung vorlag und demnächst auch im Grossen Rate zur Behandlung gelangen soll. Die Herren Inspektor *Bürki* und Schulvorsteher *Roth* hatten sich in die Berichterstattung in der Weise geteilt, dass ersterer über die Abschnitte, welche die Fortbildungsschule für Jünglinge beschlagen, letzterer über das hauswirtschaftliche Bildungswesen referierte. — Ueber die Vorlage sind die Leser des Berner Schulblattes in Nr. 33 bereits eingehend aufgeklärt worden, so dass wir uns darauf beschränken können, kurz die Ergebnisse der Beratung zu skizzieren.

Nach orientierenden Voten der Referenten wurde ohne Opposition Eintreten auf die *artikelweise Beratung* des Entwurfes beschlossen. Im grossen und ganzen fand die wohldurchdachte Vorlage Zustimmung; immerhin gaben einzelne Bestimmungen zu längerer Diskussion Anlass, so dass eine Nachmittagssitzung angesetzt werden musste, um die Beratung zu Ende zu führen.

Bei Art. 3, der den Zusammenschluss kleinerer Gemeinden mit einer geringen Zahl fortbildungsschulpflichtiger Jünglinge vorsieht, wurde der Wunsch geäussert, es möchten genauere Bestimmungen über die Beitragspflicht aufgenommen werden. Die Gemeinde, in der die Fortbildungsschule ihren Sitz hat, sollte unentgeltlich die Lokalitäten, sowie die Beheizung und Beleuchtung zur Verfügung stellen. Der Wunsch soll im Auge behalten und ihm im Reglement möglichst Rechnung getragen werden.

Zu Art. 4, der das allgemeine Obligatorium aufstellt, wurde ein Antrag eingebracht, es sei « obligatorisch » zu ersetzen durch « fakultativ », indem die Jünglinge durch richtige Auswahl und Behandlung des Lehrstoffes veranlasst werden sollen, die Fortbildungsschule freiwillig und gern zu besuchen. In der langen Diskussion wurden diesem Antrag so viele und schwerwiegende Argumente

entgegengehalten, dass schliesslich in der Abstimmung die Fassung des Entwurfes gegenüber dem gestellten Antrag mit allen gegen eine Stimme siegte.

Zu Art. 6 verlangte eine Eingabe des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins eine Erhöhung der Busse für unentschuldigte Abwesenheiten auf Fr. 1. — per Stunde statt der vorgesehenen 50 Rp., und die kantonale Kommission für Gemeinnützigkeit wollte dem Lehrer das Recht einräumen, renitente Schüler wegzuweisen und in schweren Fällen sogar wegen Hausfriedensbruchs anzuzeigen. — Von verschiedenen Seiten wurde betont, dass bis dahin der Mangel an scharfen Disziplinar-Bestimmungen schwer empfunden worden sei und Lehrer, Schulkommissionen und Richter bei erfolgten Anzeigen oft in arge Verlegenheit versetzt wurden. Allgemein wurde anerkannt, dass Bestimmungen für strenge Bestrafung unbotmässiger Schüler dringend nötig seien. — Herr Unterrichtsdirektor Merz gab das zu und versprach, diese Frage noch einer besondern Prüfung unterziehen zu wollen. — Eine Erhöhung der Busse auf Fr. 1. — wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt.

Art. 8 erhält nach längerer Diskussion folgende Fassung: « Unbemittelten Schülern sind von der Gemeinde die nötigen Lehrmittel und Schulmaterialien unentgeltlich zu verabfolgen. — Die Gemeinden können die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für alle Schüler beschliessen. »

In Art. 9, der von den finanziellen Leistungen des Staates (Lehrerbesoldungen und Beiträge an Lehrmittel) handelt, wurde im zweiten Alinea der Passus « bis auf ein vom Regierungsrat zu bestimmendes Maximum » gestrichen und dem dritten Alinea folgende Fassung gegeben: « Bei unentgeltlicher Abgabe der Lehrmittel und Schulmaterialien durch die Gemeinden übernimmt der Staat die Hälfte der Kosten. »

In der Nachmittagssitzung konnte dann auch der Abschnitt über das hauswirtschaftliche Bildungswesen in Angriff genommen werden.

Art. 14 (Zweckbestimmung) wurde angenommen mit dem Zusatz: « und zur tätigen Uebung des Hausdienstes anzuleiten ».

Art. 18 (Dispensation) veranlasste eine ausgiebige Diskussion, indem auf der einen Seite als un-demokratisch empfunden wurde, dass die « höhern Töchter », die ein wenig praktische Ausbildung gerade sehr nötig hätten, dispensiert werden sollen; auf der andern Seite wurden aber Bedenken wegen Ueberlastung geltend gemacht. Schliesslich stimmte die Mehrheit einem Antrag zu, die Dispensation für Schülerinnen höherer Lehranstalten (Seminar, Handelsschule, Gymnasium, Hochschule) zu beschränken auf die Fächer, für welche das betreffende Studium einen genügenden Ersatz bietet.

Art. 23 erhielt im dritten Alinea mit Stichentscheid des Präsidenten die Fassung: « An die *Einrichtungs-* und *Betriebskosten* ... »

In Art. 26 wurde festgesetzt, dass die Mädchenfortbildungsschule einer jeden Gemeinde *in der Regel* unter der Aufsicht einer mehrheitlich aus Frauen bestehenden Kommission stehen solle.

Das zweite Alinea von Art. 28 erhielt auf Antrag des Vorstandes folgende Fassung: « Das Reglement des Regierungsrates wird festsetzen, unter welchen Bedingungen auch *andere Lehrkräfte* für den hauswirtschaftlichen Unterricht *ausgebildet* und beigezogen werden können. »

In Art. 31 wurde eine Ausdehnung des hauswirtschaftlichen Unterrichts auch auf den Gartenbau gewünscht.

Damit war die Beratung des Entwurfes beendet. Mit den beschlossenen Abänderungen wurde er in der Schlussabstimmung einstimmig angenommen.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Erlach. Im Oktober hielten wir den *Einführungskurs für das Zeichnen auf der Mittelstufe* ab. Der Leiter des Kurses, unser lieber Kollege *Paul Schober* in Ins, ging von dem durchaus richtigen Gedanken aus, dass das in die Tat umgesetzte Wort am überzeugendsten wirkt. In diesem Sinne hat er den Kurs vorbereitet und im Hinblick darauf den ganzen Sommer hindurch mit seinen Zeichnungsklassen besonders gearbeitet; so war er nun in der Lage, zu zeigen, was man erreichen kann. Im Beschauer wurde der Eindruck erweckt, dass mit grossem Eifer, aber auch mit Freude und Liebe gearbeitet worden ist. Kollege Schober hat sich sicher nicht getäuscht, als er sagte: « Wenn die Eltern sehen, dass die Schüler auch Gegenstände des täglichen Lebens zu verfertigen haben und nicht nur Rechnungsaufgaben zu lösen oder Gedichte auswendig zu lernen, so werden sie sich rasch mit dem neuen Zeichnungsunterricht einverstanden erklären. » Dass dieser Unterricht ernsthafte Arbeit erfordert und mit « Spielerei » (im landläufigen Sinne) nichts zu tun hat, das konnten wir aber auch an uns selber erfahren; denn einige Proben unseres Könnens, die wir ablegen mussten, förderten neben guten Leistungen, offen gestanden, auch weniger « mustergültige » zu Tage. Die Schlussausstellung des Kurses wurde dann noch bereichert durch Arbeiten aus der Klasse der Frau Blum in Müntschemier und aus derjenigen des Herrn Rudolf Jost in Gals.

Sektionspräsident *Liniger* verdankte und würdigte die Vorarbeiten und die Leitung des Kurses Schober, durch welchen wir auch Aufschluss über das Kunstverständnis im allgemeinen erhalten haben.

Dank gebührt aber auch dem Schöpfer des neuen Zeichnungsplanes, Herrn E. Prochaska.

Nachdem Herr Schulinspektor *Kiener* noch seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben hatte, wie Herr Schober den Stoff beherrscht und was er seinen Kollegen im Amte Erlach geboten

hat, eröffnete er mit einer Ansprache die *Abschiedsfeier für Frau Simmen* in Erlach und Frl. *König* in Siselen, welche beide nach einer Lebensarbeit von 40 Jahren Schuldienst in den wohlverdienten Ruhestand treten.

Anfangs der achtziger Jahre, als sie ihre Lehrtätigkeit begannen, mussten sie in mancher Weise die schlimmen Zustände nach dem siebziger Kriege an sich erfahren und die Missstimmung, welche damals im Volke herrschte, bis dann endlich mit dem Aufblühen der Industrien in den neunziger Jahren auch für sie bessere Zeiten anbrachen.

Wir bewundern den frohen Lebensmut und das jugendliche Aussehen, das sich beide Veteraninnen bis heute bewahrt haben. In den Arbeitsgemeinschaften, den Konferenzen, welche damals die Lehrerschaft zusammenführte, fanden sie wohl Gelegenheit, ab und zu ihr Herz zu leeren; das war aber zugleich auch die Quelle, wo sie immer wieder neuen Mut zum Ausharren schöpfen konnten.

Als dann der Lehrerverein gegründet wurde, zählten Frau Simmen und Frl. König zu den treuen Arbeiterinnen, auf die sich der Verein zu jeder Zeit stützen konnte. Dank gebührt ihnen für diese Arbeitstreue. Möchten sie doch schlimme Erfahrungen recht bald vergessen, an den schönen Erinnerungen aber sich stets erfreuen! »

Die versammelten Kolleginnen und Kollegen schlossen sich diesen Wünschen an; und wenn die Sektion den beiden Veteraninnen zum Andenken noch je ein « Ruhebänklein » überreichte, so geschah es in der Hoffnung, dass dieses wohl recht fleissig benützt werden möchte, jedoch nicht so, dass wir inskünftig die in den Ruhestand getretenen regelmässig an unsern Sektionsversammlungen vermissen müssten. Im Gegenteil, wir würden uns freuen, wenn uns vergönnt wäre, sie noch recht oft in unserer Mitte zu sehen und von ihren Erlebnissen und Erfahrungen erzählen zu hören.

P. W.

ooooo VERSCHIEDENES oooooo

An sämtliche Abonnenten des Berner Schulblattes. Der heutigen Nummer ist ein Bestellzettel für Hans Morgenthalers « *Aeltere Geschichte der Stadt Bern* », besprochen in der « *Schulpraxis* » Nr. 8 vom 17. November 1923, Seite 149 ff., beigegeben. Kolleginnen und Kollegen wollen davon *ausgiebigen Gebrauch machen und die vorzügliche Arbeit auch weiter empfehlen.*

Pro Juventute. Neuerdings wendet sich die so überaus wohltätig wirkende Stiftung Pro Juventute an das Schweizervolk und bietet ihm ihre Marken und Karten zum Kaufe an. Der Erlös soll diesmal der schulpflichtigen Jugend zugute kommen.

Mit der Ungunst der Zeit wachsen die Schäden, die unser Land bedrohen; damit wächst aber auch die Pflicht zur Abwehr. Die Schulkinder von heute sind das Geschlecht, das in wenigen Jahren den kräftigsten Teil des Schweizervolkes bilden soll.

Wir wollen ihnen nach Kräften dazu verhelfen, gesund an Leib und Seele in das selbständige und verantwortungsvolle Leben hinauszutreten.

Möge unser Volk auch in diesem Jahre seine Hilfsbereitschaft und seine Einsicht beweisen. Was es gibt, das gilt der Linderung gegenwärtiger Not und Sorge, darüber hinaus aber vor allem der glücklichen Zukunft unseres teuren Schweizerlandes.

Bern, den 23. November 1923.

sig. K. Scheurer, Bundespräsident.

Kunstnotiz. *Das Lebenswerk Ad. Tièches.* «Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem gold'nen Ueberfluss der Welt!» muss ich euch, liebe Kunstfreunde, zurufen. Eilt heute oder morgen noch über die Alpenbrücke, euch zu erfreuen an diesem letzten Leuchten vor Winters Nebelgrau! Goldbehangene und träumende, bergfrische und vertraute Wände warten auf euch die beiden ersten Christmondstage noch. Ihr werdet froh des Schauens solcher Schönheitsfülle werden!

Mitteilung. Wir möchten unsere Leser schon jetzt auf eine Schrift aufmerksam machen, die noch vor Weihnachten im Verlag A. Francke A.-G., Bern, herauskommen wird. Sie heisst: *Vor- und Frühgeschichte des Oberaargaus* und hat zum Verfasser Herrn Dr. O. Tschumi, Privatdozent in Bern. Sie ist als Heimatkunde speziell für die Schulen geschrieben und verdankt ihre Entstehung der Anregung aus Lehrerkreisen. Anhand zahlreicher Funde und Ausgrabungen, welche auf vielen Tafeln dargestellt sind, führt sie uns durch die verschiedenen Zeitstufen vor- und frühgeschichtlicher Entwicklung und bildet so einen denkbar geeignetsten Ausgangspunkt für den heimatkundlichen Unterricht. Ein Plan weist alle Fundorte im Gebiet des Oberaargaus und des anstossenden solothurnischen Gebietes nach. Lehrer und Schüler werden aus dieser Darstellung vielerlei Anregung gewinnen und ihre Heimat mit aufmerksamerem Sinn und grösserem Verständnis durchstreifen. Der billige Preis von Fr. 2.50 kommt der klassenweisen Einführung in bernischen Schulen sehr entgegen.

L'éducation à l'âge préscolaire.

Par Th. Mœckli.

II.

Nos écoles enfantines actuelles répondent-elles toutes à l'idéal rêvé par le créateur des jardins d'enfants? Sait-on voir partout dans l'enfant un être qui pour se développer, doit non seulement regarder et écouter, mais agir, créer, inventer; un ouvrier qui demande à produire, qui a en lui un vif besoin de création, de mouvement, de jeu productif? Hélas! Nous avons, dans ce domaine de l'éducation de la première enfance, encore trop d'écoles contre-nature, trop d'institutions inhumaines. Il ne faudrait pas, en effet, réduire la méthode frœbelienne à un pur mécanisme et faire de l'école infantine un atelier d'apprentissage de petits riens, d'objets compliqués et sans valeur. Il est difficile de distinguer entre le jeu et le travail. Au point de vue pédagogique, cette différence est insignifiante. Le jeu, c'est le travail de l'enfant, c'est sa vie. C'est un moyen d'enseignement et, quoi qu'on en dise, à l'école infantine, l'enfant apprend en jouant. De plus, le jeu «c'est nature qui parle», a déjà dit Montaigne. Dans le jeu libre, l'institutrice peut puiser les indications les plus utiles au point de vue intellectuel et moral. C'est en effet dans le jeu que se révèlent les goûts, les aptitudes, les penchants comme les travers du petit enfant. Mais que penser de telles écoles, anti-frœbeliennes, coupables du crime de lèse-enfance, où l'on fait apprendre par cœur des récits, des passages bibliques, des psaumes et des cantiques, des maximes, des poésies! Comment justifier les maitresses d'écoles enfantines qui, à des enfants de quatre à six ans, racontent les faits bibliques dans l'ordre chronologique, les font apprendre par cœur et exigent que ces petits les récitent mot à mot!

Qu'est-ce que ces enfants doivent comprendre au récit de la création, de la chute de l'homme, des juges d'Israël, des horreurs des guerres civiles en Israël, des paraboles, dont la plupart, quelque parfaites qu'elles soient, ne peuvent être ni expliquées, ni appliquées aux faits de la vie quotidienne.

L'école infantine doit, où elle existe, sortir des mains de l'éducation privée et devenir affaire de l'Etat. Quelques cantons nous ont montré la voie dans ce domaine. Il n'y a qu'à les suivre, car, dit une femme-pédagogue autorisée, l'éducation nationale, c'est-à-dire de tous par tous, puissant moyen de réforme sociale, doit commencer au jardin d'enfants ou école infantine.

Pour que la cause de l'école frœbelienne progresse, il faut désarmer les adversaires, trop nombreux encore, de cette institution, montrer que l'on peut faire de bonne et saine pédagogie à quatre ou cinq ans, débarrasser ces leçons de toutes les exagérations qu'on leur a reprochées, rejeter certaines doctrines plus ou moins mystiques de Frœbel, ainsi que le symbolisme dont il a usé et abusé. Inutile d'insister ici, dit le regretté directeur des écoles normales vaudoises, François Guex, sur l'importance qu'il y a à confier cette éducation à des personnes qualifiées, dévouées, sérieusement préparées à cet enseignement. Le jour où nos maitresses d'écoles enfantines se seront étudiées elles-mêmes et auront étudié l'enfant, où elles auront l'intelligence exacte de ses besoins, nous aurons la vraie école infantine, éducative, formant une douce transition entre la famille et l'école, gardant de la famille la douceur indulgente, en même temps qu'elle initiera au travail et à la régularité de l'école.

Fénelon, dans son «Traité de l'éducation des filles», nous donne quelques directions pédago-

giques qui, aujourd'hui comme il y a trois siècles, s'appliquent à nos écoles et en particulier à nos jardins d'enfants: « Ne versez jamais dans l'esprit de l'enfant, ce réservoir si petit et si précieux, que des choses exquises, » dit-il. Quand ces paroles guideront nos maîtresses frœbeliennes dans toutes leurs actions, nos petits enfants seront entre bonnes mains. Ils y recevront alors les soins comme ils les recevraient de leurs parents, et surtout de la grande éducatrice, de la mère, d'une mère éclairée, intelligente, dévouée, dont il s'agit d'imiter le plus possible les procédés d'éducation.

Il est clair que dans le jardin d'enfants, les bambins ne doivent pas être dressés en vue d'un examen qu'ils auraient à subir à leur entrée à l'école primaire. Quelle dérision! L'école enfantine n'est pas là pour donner le savoir à l'enfant, encore moins pour en faire un savant. On ne juge pas cette institution par la somme des connaissances communiquées, par le niveau qu'atteint l'enseignement, mais par l'ensemble des bonnes habitudes matérielles, morales et intellectuelles, auxquelles l'enfant est soumis, par le plaisir qu'on lui fait prendre à tous ses travaux et non par un véritable fouillis de notions qui étouffent des germes précieux de réflexion, de jugement et surtout de cette bonne et saine curiosité qui, dans l'enseignement, a nom intérêt.

Quel non-sens que cet enseignement prématuré, que cette instruction à outrance! Le but, il faut y insister une fois pour toutes, n'est pas de faire parvenir ces petits à tel ou tel degré de savoir en lecture, en calcul, en écriture. *L'essentiel, c'est qu'ils sachent bien le peu qu'ils savent, qu'ils ne prennent pas en dégoût les exercices scolaires, qu'ils montrent de l'empressement à voir, à observer, à écouter, qu'ils aient l'âme ouverte à toutes les bonnes impressions morales.* Là où elles ont été commencées, continuons les expériences et tâchons d'opérer ce raccordement entre l'école frœbelienne et l'école primaire, mais gardons-nous surtout de *laisser l'école primaire envahir l'école enfantine, alors que c'est l'école enfantine bien comprise qui doit forcer les portes de l'école primaire.* Les enfants, jusqu'à six ans, ne vont pas à l'école enfantine pour s'instruire. Si, tout en jouant, en se fortifiant au point de vue physique, en apprenant à distinguer le bien du mal, ils attrapent au passage un peu d'instruction, tant mieux, mais il ne faudrait pas que l'accessoire tinte la place du principal. Il est clair qu'un enfant de cinq ans pourrait commencer à apprendre à lire, mais y a-t-il une raison qu'il le fasse? Avant tout, il doit savoir le nom des choses qu'il a chaque jour sous les yeux, apprendre en quoi elles sont faites et à quoi elles servent. Voilà l'essentiel. Il peut aussi apprendre à compter ces choses, à les grouper de différentes manières, à reconnaître leurs différences de forme, de couleur, etc. Pour le reste, rien ne presse. Retardons les leçons en bonne et due forme et attendons que l'enfant demande l'instruction pour la lui donner, au lieu de la lui imposer d'autorité, nous

souvenant en cela du mot charmant d'un des premiers pédagogues français contemporains: « L'enfant, avant six ans, n'est pas matière scolaire. »

Frœbel a établi les règles à suivre dans l'éducation de la première enfance. Les idées de ce pédagogue ne sont pas uniquement renfermées dans l'emploi plus ou moins empirique de quelques boîtes de construction et de feuilles de pliage; mais elles forment un vrai système éducatif qui a été compris en Angleterre et aux Etats-Unis mieux que chez nous. Aux Etats-Unis, en effet, les jardins d'enfants sont en si haute estime qu'un surintendant des écoles de l'Etat de New-York ne craignait pas de dire: « S'il fallait choisir entre la suppression de la high school (école primaire supérieure et école secondaire) ou celle du Kindergarten, c'est la suppression de la high school que je choisirais. » N'est-ce pas par le Kindergarten que l'on a gagné tant de mères à la théorie frœbelienne de l'éducation attentive des sens, du respect de la spontanéité enfantine et de la culture harmonique de toutes les facultés? Il faut donc commencer l'éducation de l'enfant par l'application de la pédagogie des Kindergarten; mais il faut continuer cette éducation pratique jusqu'au jour où le jeune homme se spécialise, entre dans l'atelier ou dans le commerce. (A suivre.)

Mensonges permis.

Au point de vue éducatif comme au point de vue religieux le mensonge est un défaut, un vice contre lequel il faut réagir et dont on doit absolument se corriger. Combien de traités, et des meilleurs, tranchent positivement la question:

« Mentir, c'est mal. »

« On ne doit jamais, dans quelque circonstance qu'on se trouve, mentir. »

Hélas! trois fois hélas! l'observateur tant soit peu attentif des faits et gestes des humains, s'apercevra que, non seulement le mensonge est répandu, mais qu'il est nécessaire! Ne criez pas au blasphème, chers lecteurs, c'est ce que nous allons tenter de prouver.

Voyez plutôt Racine, en ces deux alexandrins, toujours si vrais:

« Combien ce que l'on dit est loin de ce qu'on pense. »

Que la bouche et le cœur sont peu d'intelligence. »

Rentre en toi-même, lecteur, et sans être plus mauvais qu'un autre, tu remarqueras que tu es un monstre de dissimulation. Dans quel but? La bienséance, le savoir-vivre, la retenue, ou simplement l'esprit de contradiction (puisque d'après Gonzague de Reynold, « le Jurassien s'affirme en s'opposant ») t'obligent chaque jour à quantité de « petits » mensonges, dont tu deviens l'esclave, et sans t'en douter, à peu près de la même manière que M. Jourdain faisait de la prose!

Loin de nous la prétention de nous élever contre un ordre de chose établi; nous ne faisons que citer quelques anomalies comme nous notons

les coups d'une partie à laquelle nous n'assistons qu'en spectateur.

Les récentes complications internationales ne sont pas pour nous prouver que la sincérité, chassée de la terre, s'est réfugiée chez les politiciens. Le résultat de la diplomatie a presque toujours été d'élever le mensonge à la hauteur d'une institution. Les fruits de pareils procédés sont loin d'être doux, et leurs conséquences loin d'être inoffensives.

Messieurs les avocats aussi, pour l'intérêt de leur cause font mentir la loi. Un seul terme prêtant à confusion, l'on fera dire blanc à qui devrait dire noir.

Oh! Justice...!

Dans la vie courante, heureusement, la portée des mensonges... conventionnels, n'est pas aussi grave.

En effet! Quoi de plus malséant que de dire à une dame qui se rend grotesque, soit par son habillement, soit par ses travers:

« — Dieu, Madame, que vous êtes fagotée! » ou ne serait-ce pas de la dernière brutalité que de lui jeter à la tête:

« — Comment vous y prenez-vous, chère Madame, pour vous rendre si ridicule? »

Laissons aux enfants turbulents les réponses telles qu'en tourna à une intime de sa mère, un enfant qui n'avait pas appris à garder la vérité.

Comme cette dame cherchait, par mille agaceries, à se faire reconnaître du bambin, celui-ci lui répondit:

« Certainement que je te reconnais; mais je ne t'aurais jamais crue si laide! »

L'éducation a pour but de supprimer dans la conversation tout propos malséant ou désobligeant, d'user les angles afin de permettre des relations amicales entre êtres sociables. En matière de civilité puérile et honnête, il est déplacé de dénigrer ce qui nous est offert, de critiquer, en face, ceux qui ne nous ont pas demandé notre approbation, d'appuyer sur ce qui peut être désagréable ou pénible.

Laissons plutôt aux laides l'illusion qu'elles peuvent plaire, aux dépensières qu'elles sont généreuses, aux avarés que l'économie est une vertu, plutôt que de les attaquer sur leur manque de grâce, leur prodigalité ou leur avarice. Certes la politesse n'est qu'une formule, mais combien serait déplaisant, dans sa crudité, ce qu'elle remplace ou ce qu'elle atténue.

Etes-vous dans un salon ou simplement invité chez des amis! Un invité être antipathique, nous est présenté. Un sourire de commande, une légère inclinaison du buste et vous répondez:

« Charmé, cher Monsieur (ou Madame) de faire votre connaissance » ou « C'est pour moi Monsieur (ou Madame) un insigne honneur que de vous être présenté. »

Traduction exacte de votre pensée:

« Qu'il (ou qu'elle) aille à tous les diables! »

Voudrait-on qu'un médecin expliquât bien longuement à un malade que son cas est désespéré,

qu'il est dans telle phase, qu'il passera par telle ou telle autre avant d'être emporté dans le néant?

C'est — nous le croyons — user d'un procédé charitable que de promettre aux incurables la guérison; elle leur donne la patience de souffrir et endort dans une sécurité illusoire ceux qui ne doivent plus se rétablir.

Mais c'est dans l'ordre sentimental que la dissimulation (forme atténuée du mensonge) est de rigueur.

Dans le domaine des choses du cœur il est une quantité de lois conventionnelles à qui personne, jusqu'à ce jour, n'a tenté de se soustraire, à moins que de passer, aux yeux du monde, comme coupable d'inconvenance ou du moins de légèreté.

Quelle opinion aurait-on d'une jeune personne, qui, dans un bal, dirait sans ménagement à son cavalier:

« — Monsieur, vous me plaisez énormément! »

Nous sommes persuadés, en commençant par celui auquel s'adresse ces mots, que chacun s'écrierait au scandale ou ferait chorus en répétant:

« Haro! sur l'évaporée! »

Contrairement aux lois primordiales de la nature, l'éducation des jeunes filles a pour but de leur persuader qu'elles déchoieraient, s'amoiendrieraient, en décourant d'une manière si ingénue, si naïve, leurs pensées. Par suite d'arguments plus ou moins valables, de syllogismes plus ou moins corsés, nous leur prouvons qu'elles doivent mettre un certain point d'honneur à laisser deviner des sentiments trop tendres. La littérature à leur usage depuis l'Astrée, se plaît au développement de cette thèse.

Lorsqu'une inclination se dessine entre deux êtres, il serait malséant de s'en expliquer trop vite. Il est de bon ton de se traiter en antagoniste, de se moquer, car non moins qu'en escrime, il existe, au point de vue tendresse, des feintes et des parades. Lorsque, dans le fond de son cœur, on pense:

« — Je l'adore, » il est très bon de s'écrier:

« Mon Dieu, je n'y avais jamais pensé! »

Si vous doutez encore des mensonges usuels confessez donc un directeur de publication. Que de fois, exposer à refuser la copie d'un auteur ne se sent-il obligé d'y mettre quelque courtoisie. Il est tel journal où le refus d'un manuscrit est toujours accompagné d'éloges, et tel éditeur ne rendra jamais un ouvrage sans le traiter de chef-d'œuvre, mais... malheureusement que... et que...

Ces paillatifs n'empêchent évidemment pas les amours propres de saigner; mais il est d'usage en littérature comme en médecine de dorer la pilule.

Nos rapports, en la société, sont empreints d'urbanité et d'amabilités conventionnelles; mais je vous avoue ne pouvoir (peut-être parce que célibataire) expliquer le phénomène tout différent qui se produit en famille.

unterricht vom 6. Mai 1894 bestimmt: Sie — die Lehrer — wohnen allen Verhandlungen der Schulkommissionen, bei welchen weder sie selbst noch einer ihrer Kollegen persönlich beteiligt ist, mit beratender Stimme bei. Demnach sind die Lehrer zu allen Sitzungen der Schulkommissionen einzuladen, in denen nicht über persönliche Angelegenheiten derselben verhandelt wird, beziehungsweise haben sie bei solchen Verhandlungen den Austritt zu nehmen. Persönlich beteiligt erscheint nun ein Lehrer nicht schon dann, wenn über allgemeine Schulfragen, wie die Aufhebung einer Schulklasse, Bestimmung der Ferien, Festsetzung des Schulbudgets und dergl., verhandelt wird, sondern erst, wenn Traktanden zur Beratung kommen, durch welche er oder ein Kollege direkt in seiner Person und in seiner Stellung betroffen wird, z. B. Beschwerde gegen einen Lehrer (§§ 44 und 45), Anträge auf Beförderung eines Lehrers (§ 31), Anträge betreffend Ausschreibung oder Nichtausschreibung einer Lehrstelle (§§ 34 und 35). In den Fällen der erstgenannten Art ist zwar der Lehrer in gewissem Sinne auch beteiligt und interessiert, aber nicht so direkt und persönlich, dass ihm seine Unbefangenheit genommen würde und er — entgegen dem Wortlaut und Sinn des § 42 — von den Verhandlungen ausgeschlossen wäre. Es liegt vielmehr im Interesse der Schule, den Lehrer zu derartigen Verhandlungen beizuziehen.»

Diese Interpretation genügte jedoch nicht, das Unwesen der geheimen Schulkommissionssitzungen blüht nach wie vor. Eine kommende Gesetzesrevision muss deshalb den Art. 42 des heute geltenden Schulgesetzes schärfer fassen. Wir unterbreiten auch diese Frage unsern Sektionen zur Begutachtung und Meinungsäusserung.

Sekretariat des B. L. V.

teur assiste avec voix consultative à toutes les séances de la commission.» En conséquence, les instituteurs doivent être convoqués à toutes les séances des commissions scolaires où ne sont pas discutées des questions les intéressant personnellement, mais par contre ils sont tenus de se retirer lorsque pareilles questions y sont traitées. L'instituteur ne sera pas considéré comme «personnellement intéressé» quand il s'agira de questions d'intérêt général, comme, par exemple, de la suppression d'une classe, de la fixation des vacances, de l'établissement du budget scolaire et d'autres objets de ce genre; il ne le sera que si l'objet à discuter se rapporte directement à sa personne ou à sa place, ou à un de ses collègues, comme, par exemple, dans les cas de plaintes portées contre un maître (art. 44 et 45 de la loi), de propositions concernant la promotion d'un maître (art. 31) et de discussions sur la question de savoir si la place d'un maître sera ou non remise au concours (art. 34 et 35). A vrai dire, dans les cas de la première catégorie, le maître est intéressé dans une certaine mesure; toutefois, il ne l'est pas au point que son impartialité en puisse souffrir et qu'il faille — contrairement à la lettre et à l'esprit de l'art. 42 précité — l'exclure des délibérations. Il est d'ailleurs bon, dans l'intérêt même de l'école, que les maîtres prennent part à la discussion dans les cas de ce genre.»

Cette interprétation ne suffit cependant pas à couper court à ces séances secrètes: celles-ci continuèrent de plus belle. Il importe donc qu'une nouvelle revision de la législation scolaire apporte une modification à l'article 42, dans le sens d'une plus grande sévérité de ce dernier. C'est pourquoi nous soumettons la question à l'appréciation des sections, en les priant de nous faire connaître leurs propositions.

Le Secrétariat du B. L. V.

Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern
von H. Morgenthaler, Lehrer in Bern.

Wir erinnern an unsere Publikation in der Nummer vom 17. November 1923 und bitten unsere Mitglieder, das Werk zahlreich zu bestellen durch beiliegende Postkarte oder direkt beim

Sekretariat des B. L. V.

Schweizerischer Lehrerkalender.

Der Schweizerische Lehrerkalender ist erschienen und kann zum Preise von Fr. 2.50 bezogen werden. Um Kosten zu sparen, werden dieses Jahr von uns keine Bestellkarten gedruckt. Dagegen erhalten die Sektionsvorstände Bestelllisten; eine Anzahl Exemplare sind auch auf dem unterzeichneten Sekretariat vorhanden. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen bei den Sektionsvorständen oder beim Zentralsekretariat, namentlich im Hinblick auf den humanitären Zweck des Kalenders (Lehrerwaisenstiftung). *Sekretariat des E. L. V.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Mittelschule.						
Laufen, Sekundarschule . . .		[Die Stelle eines Lehrers math. Richtung]		[nach Gesetz]	3, 12	12. Dez.
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.</p>						

Schulen u. Unterrichtswerke
für alle **Musik-Instrumente**. Gut assortiertes Lager in Musikalien



Fachmännische Bedienung 490
BERNA-Musikwerke BERN
W. Bestgen, Sohn, Bundesgasse 36

„Remington
Portable“



die einzige **Privat-Schreibmaschine** mit genau der gleichen Tastatur wie bei den grossen Maschinen (einfache Umschaltung, 4-reihige Tastatur, 2 Typen auf einem Hebel, nicht 3, wie bei den andern, veralteten Systemen). 491

Anton Waltisbühl & Cie., Zürich

Charles Freiburger, BERN
Bollwerk 19, Tel. Bw. 45.44

Prächtiges volles Haar!

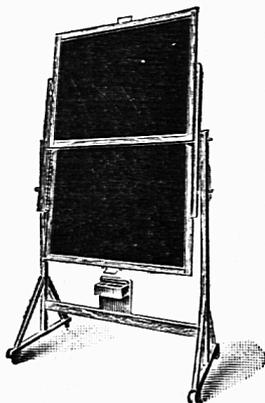
erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte 150
BIRKENBLUT Ges. geschützt. Hergestellt aus
echtem Alpenbirkensaft mit Arnika, kein
Sprit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend lobendste
Anerkennungen und Nachbestellungen auch aus ärztl.
Kreisen. Bei **Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, Grau-**
werden, spärlichem Wachstum der Haare ungläubl. bewährt.
Grosse Flasche Fr. 3.75. — **Birkenblutcrème** gegen
trockenen Haarboden Fr. 3.— u. 5.— per Dose. **Birken-**
shampon das Beste 30 Cts. — Feine **Arnika-Toiletteseife**
Fr. 1.20 per Stück. Zu beziehen:

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen, sowie auch einzelne Szenerien u. Ver-
satzstücke liefert prompt und billig in künstl. Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Tel. 92. 429



Schul-Tafeln
mit echter „Steins-Platte“

Unzerbrechlich, bleibt matt und tief-
schwarz, springt nicht, blättert nicht
ab. An Dauerhaftigkeit unübertroffen.
Langjährige Garantie. Illustrierter
Prospekt gratis. Originaltafeln kön-
nen bei uns besichtigt werden.

CTBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH 433

Italienisch

Als Nachschlagewerk zur Weiter-
bildung empfehlen wir: Hunziker,
Sommario di Grammatica italiana.
Wird auf Verlangen zur Einsicht
überreicht. **Art. Inst. Orell Füssli,**
Verlag, Zürich. 309

und **Gold-
waren**

P. Müller & Cie., Bern
Kramgasse 14

Pianos

und 417

Harmoniums

in grosser Auswahl und
allen Preislagen liefert
zu günstigen Bedingungen

O. Hofmann
Bollwerk 29^I, Bern

Tausch, Teilzahlung,
Stimmungen und
Reparaturen.

Naturgeschichtsunterricht.

In nur 1a Qual. bei niedrigsten
Preisen: alle Stopf-, Sprit-, Situs-
Trocken-, Anatom-, Biol-, Mi-
kroskoppräp. **Modelle**, Mensch,
erstkl. **Skelette**, Säuger, Vogel
Reptil, Frosch, Fisch, 100 Arten.
200 Arten Schädel Zeichenmo-
delle. Mineralien. Preisverz. ver-
langen. Hunderte Referenzen. 420
Konsortium Schweiz. Naturgesch.-Lehrer in Olten.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch brieflichen
Fernunterricht

Honorar inässig. 200 Referenzen
Spezialhaus für Englisch „Rapid“, in
Luzern 390
Prospekt gegen Rückporto. 437

Neuer Alltag
von E. Leonhard.

Ein Wort an die Frauen.

Zu beziehen à Fr. 1.— bei Bül-
sterli-Verlag, Brieffach Haupt-
post Zürich. Postcheckkonto
V111. 8397. 498

Theaterstücke

berndeutsche, bei 452
G. Wagner, Lehrer, Thun

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet

und 416

verkauft

auch gegen bequeme
Raten. Anrechnung
der bezahlten Miete
(für 1 Jahr)
bei späterem Kauf

Schlawin-Junk, Bern

Neuengasse 41. 1. Stock
v. Werdt-Passage

Hans Seiler, Bern

Schneidermeister 447

Breitenrainstrasse 21

Spezialität: Feine Massarbeit

**Bernstein- u.
Elfenbein-
Ketten**

Fr. Schumacher

Drechsler 494

Kesslergasse 16

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45. 476

D..... Unterzeichnete bestellt Exemplar.....

Hans Morgenthaler
„Aeltere Geschichte der Stadt Bern“

*broschiert - *gebunden - zum Subskriptionspreise.

Name:

Beruf:

Genaue Adresse:

• Nicht Passendes gefl. streichen.

Frankieren

5 Rp.

An das

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

BERN

Bollwerk 19

Verlag G. Bosshart, Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Soeben erscheint: **M. Boss**, Lehrer, Unterlangenegg:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung
Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel, für die *Hand des Schülers* bestimmt, soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen:

418

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28×21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. Preis pro Heft Fr. 1.70.

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung.

DER
PESTALOZZI-KALENDER
IST ERSCHIENEN

Jedes Schweizerkind möchte ihn haben!

PREIS
mit Schatzkästlein
Fr. 2.90

Feine Papiere u. Karten

weiss und farbig, offen und in Kassetten, für Geschenke 496

Schreibmappen
Kohli & Cie
vorm. A. Zuber
19 Zeughausgasse 18

Pianos
Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in allen Preislagen 51

Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

Stenographie

System Stolze-Schrey, in 10 Stunden durch Selbstunterricht spielend leicht erlernbar. Preis des Werkes nur Fr. 1.50, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung, zu beziehen durch: Versandbuchhandlung B. Plüss, Selnau-Postfach 76, Zürich. Für Schulen Ermässigung. 499



Nur Fr. 1.50

kostet ein Dutzend hübsche Neujahrskarten mit Kuverts und Adresse des Bestellers bedruckt
BUCHDRUCKEREI ED. WIGGER & CIE., Luzern

Seriöse Wiederverkäufer überall gesucht

Kuhns
Kleine Kunstgeschichte

ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.
Ein handlicher Band auf feinstem Kunstdruckpapier in 8°. VIII und 360 Seiten mit 695 Textillustrationen gebunden in Originalband. Glanzleinen **Fr. 12.50.**

«Das ist eine höchste Leistung des Buchdrucks; die Bildchen sehen sich an wie Kupferdrucke und Stahlstich»
(Worte eines hervorragenden Fachmannes)

Das Werk ist betitelt:

Grundriss der Kunstgeschichte

von **Dr. P. Albert Kuhn**

Professor der Aesthetik und Literatur, Verfasser der «Allgemeinen Kunstgeschichte».
Mit 695 Abbildungen im Text.

Der „Grundriss der Kunstgeschichte“ von Dr. P. Albert Kuhn präsentiert sich uns nicht als ein blosser Auszug aus der «Allgemeinen Kunstgeschichte» des gleichen Verfassers, sondern als eine knapp gehaltene Bearbeitung des genannten Monumentalwerkes in neuem Guss. Indessen wird man hier im Aufbau und in der Einteilung die Grundlinien der «Allgemeinen Kunstgeschichte» wiederfinden: die Behandlung der Geschichte der Architektur, der Plastik und der Malerei in drei gesonderten Teilen, welche die betreffende Kunst in ihren wechselvollen Wandlungen, jedesmal von Aegypten ausgehend, bis in die letzten Verzweigungen der Moderne verfolgen. Auch die Art der Betrachtung ist die gleiche: neben der Geschichte und Technik kommt ganz besonders die ästhetische Würdigung der Kunstwerke zu ihrem Rechte, und zwar mit jener Klarheit und Bestimmtheit, die schon dem grösseren Werke die höchste Anerkennung eingetragen haben. Wie reichhaltig der «Grundriss» ist, mag daraus ersehen werden, dass der Index rund tausend Künstlernamen aufführt: die hervorragenden Meister werden durch eingehendere Besprechungen hervorgehoben, die übrigen mit einem kurzen, treffenden Satz oder Epitheton oder auch durch die blosser Einreihung in eine bestimmte Schule oder Richtung charakterisiert.

Die Ausstattung, welche die Verlagsanstalt Benziger & Co. dem «Grundriss» angedeihen liess, ist angesichts der gedruckten Lage des Buchgewerbes fast unglaublich. Papier und Druck sind erstklassig; vor allem aber heben wir die 695 Illustrationen hervor: sie sind trotz ihres kleinen Masses von einer geradezu wunderbaren Schärfe, Genauigkeit und Eleganz. Die Technik schreitet hier über das, was die «Allgemeine Kunstgeschichte» in dieser Hinsicht Vorzügliches geboten, noch erheblich hinaus.

Dr. P. R. Banz.

Druck und Verlag der
Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln

Gelegenheit!

Französ. Mikroskop 497

32-f. Vergröss., 70—2200, 4 Okk., 4 Obj. und Zubehör, neu, Katalogpreis Griffe Paris Fr. 850, für Fr. 420 sofort zu verk. bei G. von Burg, Olten.

Lederwaren
sind beliebte Festgeschenke
Suite-cases, Reisenecessaires
Reise-Damen-Brief-Schul-Taschen
Auusserst vorteilhafte Preise
B. Fritz, Spezialgeschäft
3 Gerechtigkeitsgasse 3

Tea Room
Confiserie

Gesundheits-Zwieback
Oppliger, Bern

Oppliger und
Frauchiger
BARBERGASSE 23 BERN

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, Wald (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (437)

Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81



Neue Bücher

Verlag A. Francke A.-G. Bern



Rudolf von Tavel, Unspunne

Wie's der Haselmuus wyter ergangen isch. Roman. Gebunden Fr. 6.50.
Das Buch ist voll goldenen Humors und führt die liebe Haselmuus durch viel Leid und dunkle Zeiten zu sonnigeren Tagen

Hedwig Kasser, Der Glockenmohr

Eine Feriengeschichte. Bilder von Albin Schwenk. Gebunden Fr. 4.50.
Ungemein frisch und natürlich erzählt! Besonders hübsch sind die von der Mutter für ihre Kinder erzählten Märchen

Emil Balmer, D'Glogge vo Wallere

Schwarzeburgergeschichte. Mit Zeichnungen des Verfassers. Gebunden Fr. 5.80. Echt volkstümliche Geschichten des Verfassers von «Friesli» und «Zytröseli», welche die Volksseele bald heiter, bald ernst überraschend treu spiegeln

Hans Zulliger, Unghüürig

Alti Gschichte us em Bantigerbiet. Mit Bildern von Rudolf Mürger. Gebunden Fr. 4.80. Unwiderstehlich zieht uns das Buch in den Bann seiner Spukgestalten und Geister mit ihren unheimlichen Begebenheiten.

Ernst Schneider, Auf blumigen Matten

Werk- und Feiertag der Schweizerjugend, 3. Teil. Bilder von E. Cardinaux. Gebunden Fr. 5.80. Wahre Schätze sind hier zusammengetragen: Die schönsten Erzählungen, Märchen und Gedichte für 8—12-Jährige, mit ganz wundervollen, farbenfrohen Bildern

Zina Wassiliew, Vreneli & Joggeli

Abenteuer in den Schweizerbergen, 5.—7. Tausend. Gebunden Fr. 4.80. Grosse bunte Bilder mit schlagenden Versen schildern die drolligen Erlebnisse des vergnügten Pärchens bei Regen und Sonnenschein in den Bergen oben. Das fröhliche Buch wird das Entzücken aller Kinder sein.

In allen Buchhandlungen

500

Lautenspiel

lehrt gründlich

Heinrich Wolf
Musiklehrer

22 Spitalgasse 22
Bern 481

Schweiz. Möbel-Fabrik

J. PERRENOUD A.-G.
Gegründet 1868

Verkaufsmagazin:

Länggassstr. 6, Hallerstr. 2 und 4, Bern
Geschäftsführer: R. Baumgartner

Grösste Auswahl

gediegener 66

Brautaussteuern
Einzelmöbel

Langjährige Garantie.
Franko-Lieferung.

Stark reduzierte Preise.

PIANOS

Flügel
Harmoniums

Burger & Jacobi

Blüthner

Sabel

Thürmer

Schiedmayer

Späthe

Steinway & Sons

Verkauf

auch gegen bequeme Raten

Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne

54 Kramgasse 54

Bern

13

Stimmungen und Reparaturen